

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 19.

Donnerstag, den 15. Februar 1906.

42. Jahrgang.

Kundschau.

— Die Kammer der Standesherrn hat in ihrer gestrigen Sitzung die Hoftheater-Vorlage beraten und ihr unter Zugrundelegung des auf der Basis eines Kompromisses zustande gekommenen Beschlusses des anderen Hauses ihre Zustimmung erteilt. Hierauf wurde noch die Errichtung einer Drachenstation am Bodensee genehmigt.

Stuttgart, 13. Febr. Die Kammer der Standesherrn hat heute einstimmig 4 Millionen Mark zur Erbauung eines neuen Hoftheaters in Stuttgart bewilligt.

— Der „Staatsanz.“ schreibt: „Nachdem in den letzten Tagen in einer größeren Anzahl öffentlicher Blätter wiederholt die Nachricht verbreitet worden ist, daß in Frankfurt eine Konferenz der Finanzminister von Preußen, Baden und Württemberg stattgefunden habe, wobei es sich um die Einbeziehung von Württemberg und Baden in die preussische Lotteriegemeinschaft gehandelt haben soll, so sind wir auf Grund eingezogener Erkundigung in der Lage, mitzuteilen, daß dem württembergischen Finanzministerium von einer solchen Konferenz lediglich nichts bekannt ist.“

Calw, 13. Febr. Ein Stück sozialer Fürsorge für ihre Untergebenen vollbringt im kommenden Frühjahr die kgl. Eisenbahnverwaltung durch Errichtung einer Badeanstalt mit Waschlüche bei den in den letzten Jahren neu erbauten Dienstgebäuden an der Staatsstraße nach Teinach.

Böblingen, 13. Febr. Heute früh ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schweres Unglück. Dem 73 Jahre alten, im Dienst der Eisenbahn stehenden Gärtner Mähle wurde von einer Rangiermaschine der Kopf vollständig abgefahren.

— Nach einer Meldung aus Heilbronn sind die spanischen Schwindler wieder tätig. Der unglückliche verhaftete Bankrotteur braucht wieder einen Schiffs zur Erhebung der beiseitigten 800 000 Fres., von welchen der letztere dann den dritten Teil erhält, wenn er nach Madrid kommt. Es wird wiederholt vor der Bande gewarnt.

Pforzheim, 10. Febr. Der Architekt Hermann Krumm beabsichtigt mit Unterstützung fremder Kapitalisten in der belebtesten Gegend der Stadt, in der westlichen Karl-Friedrichstraße, zwischen Lamm- und Leopoldstraße, einen Passagierbau zu errichten, der Raum für 60 Läden, Restaurants und einen Saal- und Theaterbau bieten und 2 Millionen Mark kosten soll.

Baden-Baden, 9. Febr. Für die große Rennwoche ist dieses Jahr eine Schwarzwald-Industrie-Ausstellung und ein Volkstrachtenfest in Aussicht genommen.

Mannheim, 8. Febr. Anlässlich ihres 300jährigen Jubiläums bereitet die Stadt Mannheim eine Internationale Kunst- und große Gartenbau-Ausstellung vor, die von Anfang Mai bis Ende Oktober 1907 dauern soll und im Zusammenhang mit einer stattlichen Reihe bedeutender Kongresse und großartiger Festlichkeiten einen starken Strom von Besuchern in die südwestdeutsche Handels- und Industriemetropole lenken soll.

Mannheim, 14. Febr. Die neue Walzmühle in Ludwigshafen wird eine der größten Mühlen Europas werden. Zu diesem Zweck wurde ein großes benachbartes Gelände angekauft, das vollständig verbaut werden wird. Auf den bisher brach liegenden Wiesen werden sich im Laufe des Jahres mächtige, sieben- bis achtstöckige Getreidespeicher erheben, die mit dem Rhein durch Getreide-Elevatoren verbunden sein werden. Schwere Bedingungen wurden der Mühle seitens der Versicherungsgesellschaften und der Brandversicherungskammer gestellt, so dürfen beim Neubau keine eisernen Träger verwendet werden, sondern nur Betonpfeiler und -decken bis in die höchsten Stockwerke, da sich herausgestellt hat, daß eiserne Träger fast gar keinen Widerstand leisten. Ebenso wird die Mühle mit Patentlöschvorrichtungen versehen werden, um eine Wiederholung der jüngsten Katastrophen nach Möglichkeit zu verhüten.

Köln, 12. Febr. Der dieser Tage berichtete mysteriöse Fall in einer hiesigen Gastwirtschaft, wo ein angeblicher Ingenieur aus Brüssel einkehrte und am folgenden Tage unter Zurücklassung eines Koffers mit 84 000 Mark Wertpapieren wegfuhr, ist nunmehr aufgeklärt. Es handelt sich tatsächlich um einen Ingenieur, der nach einem längeren Aufenthalt in Südamerika nach Europa zurückkehrte, und dem die wertvollen Aktien selbst gehörten. Er hat im Zustande hochgradiger Nervosität gehandelt, der durch den Klimawechsel hervorgerufen wurde.

Wiesbaden, 9. Febr. Der Magistrat unterbreitete heute dem Stadtverordneten einen Antrag, die von Seiten der Bürgerschaft gestifteten 21 500 Mk. zur Errichtung einer städtischen Sänglingemittelanstalt aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars anzunehmen und aus Gemeindemitteln weitere 50 000 Mark zu den gleichen Zwecken zu stiften.

— Der Bau der Talsperrre bei HERNFURTH, der größten Deutschlands, ist beschlossene Sache. Die Sperrre, die ein weites Tal des schönen Iderflusses in einen großen Landsee verwandeln wird, ist für das bisher vom Verkehr ziemlich abgeschlossene Fürstentum Waldeck von großer wirtschaftlicher Wichtigkeit, sie wird aber auch für weitere Kreise eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Bei dem kleinen Dorfe HERNFURTH treten die Gebirge, welche die Ider auf beiden Seiten begleiten, so nahe zusammen, daß hier die Sperrmauer mit verhältnismäßig geringen Kosten aufgeführt werden kann. Diese Mauer ist im Anfange in einer Höhe von 39—42 m projektiert, die Länge der Sperrre selbst sollte 23 bis 26 km betragen, das Becken 170 Mill. Kubikmeter fassen. Neuerdings wird mitgeteilt, daß die Staumauer 45 m hoch gebaut werden solle und daß infolgedessen das Becken dann 220 Millionen Kubikmeter Wasser fassen würde. Die Kosten sind auf 13 Millionen Mark veranschlagt. Freilich müssen bei Ausführung dieser großartigen Sperrre mehrere Dörfer verschwinden. Die waldeckischen Orte Bringhausen und Berich werden ganz in der Sperrre aufgehen, das in einem Seitental gelegene Dorf Ober-Werba wird zum Teil unter Wasser gesetzt. Ein gleiches Schicksal wie die beiden erst

genannten Dörfer wird das preussische Dorf Aseel treffen. Einen großen Teil ihrer Ländereien muß die Fürstliche Domäne Waldeck abgeben und andere Gemeinden werden mehr oder weniger größere Stücke ihres Besitzes opfern müssen.

München, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich dieser Tage mit dem Hofbräuhaus. Die Redner stimmten überein, daß es eines Staatsinstituts unwürdig sei, die Kellnerinnen lediglich auf die Trinkgelder anzuweisen. Dem Kellnerinnen soll ein Barlohn gegeben werden. Große Heiterkeit erregte der sozialdemokratische Abg. Timm, der die Geheimsprache der Kellner preisgab, wenn es sich darum handelt, ob ein Gast ein volles Glas verlangt oder mit einem Quantum Schaum zufrieden ist. Finanzminister von Pfaff erklärte, daß es stets sein Bestreben sein werde, das Hofbräuhaus zu einem Musterbetrieb zu gestalten.

München, 12. Febr. Das Schwurgericht hat heute abend den 22jährigen Installateur Jrlbacher von hier, der im Oktober v. Js. die geschiedene Oberamtsrichtersgattin Radlinger hier in ihrer Wohnung ermordet hatte, zum Tode verurteilt.

Berlin, 12. Febr. Der Raubmörder Hennig ist heute vormittag in Herzberge aufgegriffen worden.

Berlin, 13. Febr. Die Steuerkommission des Reichstags beriet heute die Vorlage über die Besteuerung der Personenzahrfahrt und nahm nach längerer Debatte einen Antrag Becker-Hessen an, der die Stempelabgaben berechnen will nach der Kilometerzahl der Strecke, auf welche die Zahrfahrt lautet, bei Zahrfahrten von und nach ausländischen Orten nur nach der im Inland zurückgelegten Strecke und zwar für den Kilometer für die 1. Klasse 1 Pfg., 2. Klasse $\frac{1}{2}$ Pfg. und 3. Klasse $\frac{1}{4}$ Pfg., im Dampfschiffsverkehr auf inländischen Wasserstraßen $\frac{1}{2}$ Pfg. per Kilometer; nur bei Schiffen mit verschiedenen Fahrklassen für die höheren Fahrklassen $\frac{1}{2}$ Pfg. pro Kilometer. Die Fahrkarten der 3. Klasse sollen, soweit eine 4. Klasse nicht geführt wird und die Fahrpreise der 3. Klasse 2 Pfg. pro Kilometer nicht übersteigen, steuerfrei sein, ebenso Militär- und Arbeiterfahrkarten. Bei den Zeitkarten soll das 15fache, bei den Fahrtausweisen über Sonderfahrten, bei denen Fahrkarten für die einzelnen Teilnehmer nicht ausgegeben werden, das 50fache des Steuerfahres erhoben werden. Die Steuer soll dem Reich 45 Millionen einbringen.

Berlin, 12. Febr. Dem 14jährigen Schüler Richard Meißner aus Groß-Lichterfelde ist laut „Tag“, vom Kaiser eine Belobung erteilt worden. Außerdem verordnete der Kaiser, daß der Knabe nach Vollendung des 18. Lebensjahres nach Erlangung einer selbständigen Stellung die Rettungsmedaille am Bande erhalten soll. Als sein 5jähriges Schwesterchen sich schwer verbrannt hatte, ließ Meißner, um das Leben der Schwester zu retten, sich aus den Oberschenkeln beider Beine große Hautstücke herausnehmen, die dann auf das Mädchen verpflanzt wurden. Er selbst kam dadurch in große Lebensgefahr, aber das Leben der Schwester wurde gerettet.

Berlin, 12. Febr. Im Zirkus Busch, der wieder stark gefüllt war, wurde heute mit- tag die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte abgehalten. In der für die Ehrengäste reservierten Loge bemerkte man zahlreiche Abgeordnete. Den Frauen war diesmal der Zutritt vom Polizeipräsidium ge- stattet worden. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorstand der Versammlung verlas, ist zu entnehmen, daß der Bund mit einem Bestand von über 270 000 Mitgliedern abschließt. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Generalversammlung des Bundes der Landwirte dem Reichskanzler und dem preussischen Landwirtschaftsminister dafür den Dank ausspricht, daß sie trotz aller Angriffe die veterinärpolizeilichen Schutzbestimmungen im Interesse der deutschen Viehzucht aufrecht- erhalten haben. Dagegen erhebt der Bund der Landwirte die schwersten sachlichen und grundsätzlichen Bedenken gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer, insbesondere gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf El- tern, Kinder und Gatten.

Berlin, 14. Febr. Die Steuerkommission des Reichstags lehnte einstimmig die Regierungsvorlage betreffend die Normierung der Sätze der Automobilsteuer ab, nahm dagegen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Frei- sinnigen Vereinigung einen Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen über anderweitige Normierung der Automobilsteuer- sätze an.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kommt leider wieder die Kunde von einem empfindlichen Unfall: Im Südbezirk (wo Morenga noch ziemlich ungechwächt steht) wurde am 1. Februar eine Patrouille bei Gendoorn, 30 Kilometer südlich von Warmbad, von Hottentotten umzingelt, wobei Leutnant Bender, 5 Reiter und 1 Bur fielen. Erfreulicher lauten die übrigen Mitteilungen, die der letzte amtliche Bericht bringt: Teile der Ersatzkompanie 1 a hoben am 5. Februar bei Huams, 80 Kilo- meter westlich von Gibeon, eine 20 Köpfe starke Werft von Herero und Hottentotten auf, die sich von Kornelius getrennt hatten. Die Ge- fangenen sagten aus, daß der Hererokapitän Andreas im Tirasgebirge gefallen sei.

— Ueber das Verhalten der französischen Presse in der Marokko-Frage führt die offiziös inspirierte Köln. Ztg. neuerdings Klage. Es könne sachlichen Interessen nicht dienen, wenn die Agence Havas unter Vergewaltigung der Wahrheit andauernd erkläre, daß alle Mächte mit alleiniger Ausnahme von Deutsch- land die Ansprüche Frankreichs auf ein Gene- ralmandat billigen, und wenn Deutschland als der Störenfried hingestellt werde. Ebensovienig sei ersichtlich, weshalb die Agence Havas das von Deutschland gemachte Zugeständnis, wo- durch die Polizei an der algerischen Grenze den Franzosen überlassen werden soll, jetzt als ganz wertlos erklärt und diese Polizeigewalt als ein angeborenes Recht Frankreichs angesehen wissen will. Man könne es nur bedauern, wenn auf solche Weise in ernste Verhandlungen ein ra- bulistischer Zug hineingebracht werde. Rabu- listisch sei es auch, wenn die Agence Havas behauptet, daß die deutsche Presse „mobil ge- macht“ habe; im Gegenteil, die Mobilmachung der Presse sei in Algeciras von französischer Seite erfolgt und werde mit übelwollender Schärfe fortgesetzt. Es sei doch nichts anderes, als Uebelwollen, wenn die Agence Havas be- hauptet, in Algeciras herrsche der Eindruck vor daß Deutschland den Bruch geflissentlich vorbe- reite und daß es die marokkanische Politik zu monopolisieren und seinen Willen der ganzen Welt aufzudrängen verjuche. So wahrheits- widrig schreibe man eigentlich nur, wenn man selbst auf den Bruch hinziele. — Nach einem Telegramm aus Paris hatten die Korrespon- denten des Matin und des Clair Unterred- ungen mit dem Herzog von Almodovar und dem amerikanischen Vertreter White, die sich beide in optimistischem Sinne äußerten. Der Herzog äußerte u. a.: „Gewiß haben wir viele Schwierigkeiten zu überwinden, aber es ist sicher, daß sie überwunden werden.“

Algeciras, 13. Febr. Die Vorbesprech- ungen und Kommissionsitzungen zur Vorbe-

ereitung der heutigen Nachmittagsfikung sind in befriedigender Weise fortgesetzt worden. Nach der Ansicht mehrerer Delegierten, die befragt wurden, kann von einer Krise zur Zeit nicht mehr gesprochen werden.

— England beobachtet gegenüber Deutsch- land forgesetzt eine drohende und herausfor- dernde Haltung. Londoner Blätter kündigen eine Konzentrierung der englischen Flotte in der Nordsee und im Kanal an, da die englische Regierung wegen ihrer guten Beziehungen zu Frankreich und Italien das atlantische wie Mittelmeer-Geschwader zu verkleinern in der Lage sei, und die durch die Verringerung die- ser Geschwader freiwerdenden Kriegsschiffe in die Nordsee verwenden. Gleichzeitig heißt es, daß auch Frankreich eine starke Flotte dauernd im Norden stationieren werde.

New-York, 9. Febr. Das Fußballspiel ist in New-York in so roher Weise entartet, daß die Universitäten den Entschluß gefaßt haben, es zu bekämpfen. In der letzten Sai- son blieben 27 Fußballspieler tot auf dem Platz, während die Zahl der Verletzungen eine un- glaublich hohe war. Die Universität Colum- bia hat das Spiel vollständig verboten. In gleicher Weise handelte das Union College. Die Universität von Wisconsin hat, ebenso wie die Universität Chicago und andere Lehran- stalten des Westens, das grausame Spiel auf 2 Jahre untersagt. Die Harvarduniversität hat sich dahin geäußert, daß den Studenten die Teilnahme an Fußballspielen zwischen den einzelnen Universitäten für solange zu verbie- ten sei, bis man ein weniger rohes Spiel ein- geführt habe.

Aus Stadt und Umgebung.

Calmbach. Im Wege der Zwangsvoll- streckung sollen die auf den Namen des Otto Wilhelm Kühle, Kochs und Kronenwirts in Calmbach eingetragenen Grundstücke Geb. Nr. 138, 138 A, 140 8 a 54 qm Wohnhaus, Saal-Anbau, Keller samt Anbau, Wirtschafts- Anlagen und Hofraum nebst gesetzlichem Zu- behör unten im Dorf an der Wildbaderstraße, mit dinglichem Wirtschaftsrecht zur Krone, im gemeinderätlichen Schätzungswert von 37 500 Mark, am Donnerstag, den 5. April 1906, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus in Calm- bach versteigert werden.

Was soll der Junge werden!

In zahlreichen Familien wird jetzt die Frage erwogen: „Was soll der Junge werden?“ Bei der Entscheidung dieser Frage, die oftmals für den gesamten Lebensweg des heranwachsenden Sohnes von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind häufig grobe Mißgriffe zu beobachten. Ganz von den Fällen abgesehen, wo der junge Mensch zur Erlernung irgend eines Berufes gezwungen wird, gibt es noch zahlreiche Fälle, in denen der Berufswahl nicht die nötige Auf- merksamkeit zugewendet wird. Vielfach wird die ganze Autorität der Eltern dafür eingesetzt, daß der Sohn den Beruf des Vaters erlernt, auch wenn der Heranwachsende nicht die geringste Neigung oder Geschicklichkeit dafür an den Tag legt. Dann aber werden vielfach die jungen Leute aus falsch verstandenem Ehrgeiz Berufen zu- geführt, die in ihrer Allgemeinheit eine höhere soziale Stellung verbürgen sollen. In Wahr- heit aber führen sie zu einem Herabsteigen der Position und zu einer Verschlechterung der ma- teriellen Verhältnisse, wenn die jungen Men- schen, die ihnen zugeführt werden, nicht die Voraussetzungen mitbringen, um im erwählten Berufe etwas Tüchtiges zu erreichen. Gerade heute, wo der Konkurrenzkampf auf das schärfste einsetzt, kann nur jemand vorwärts kommen, der in seinem Fache außergewöhnlich tüchtig ist. Leute, die ihren Beruf nur erzwungenermaßen betreiben, mit Halbheit, und die keinen Eifer und keine Lust zeigen, sich auch die technischen Fortschritte in ihrem Erwerbszweig anzueignen, werden auf Erfolg im geschäftlichen Leben kaum mehr rechnen können.

In vielen Familien besteht noch eine Vor- eingenommenheit gegen jede Art Handarbeit, oder was man gemeinhin als Handarbeit bezeichnet. Ein Handwerk zu erlernen, zu dem

der junge Mensch Neigung und Geschicklichkeit mitbringt, gilt für nicht „vornehm“ genug. Dagegen wird der, dem oft an der Schreiber- arbeit gar nichts liegt, in ein Bureau gesteckt, in dem er nur ganz mechanische Arbeiten ver- richten muß, und wobei nicht selten infolge des Ueberangebots an Arbeitskräften und wegen der untergeordneten Tätigkeit nur ganz gering- fügige Löhne be-ahlt werden. So stellt z. B. der Beruf der Handlungsgehilfen schon lange Zeit die höchsten Arbeitslosenziffern, während in manchen Berufen ein Mangel an brauch- baren Arbeitskräften hervortritt.

Wieviele von denen, die jetzt niedrige Bu- reauarbeiten verrichten müssen, hätten geschickte und tüchtige Handarbeiter und Handwerker werden können! Dann aber wird weiter der Mißgriff begangen, daß zu wenig auf die kör- perliche Konstitution des Schütlings und auf die gesundheitlichen Wirkungen des zu erlernen- den Berufes geachtet wird. Es ist längst fest- gestellt, daß die Sterblichkeitsquote in den ein- zelnen Berufen verschiedenartig ist. Ebenso verschiedenartig ist auch die Höhe der Erkran- kungen in den einzelnen Berufen. Es ist des- halb Pflicht der Eltern, darauf zu sehen, daß der Sohn nicht einen Beruf ergreift, dem er körperlich nicht gewachsen ist. Werden diese notwendigsten Voraussetzungen bei der Berufs- wahl außer acht gelassen so haben nicht nur die jungen Leute schweren Schaden, auch den Eltern werden später schwere Enttäuschungen und Kümmernisse bereitet.

Die Wunderwelt der Meerestiefen.

Ein junger französischer Schiffstechniker, De Plury, hat mit Hilfe eines von ihm er- fundenen Apparats die bis dahin noch nie er- zielte Meerestiefe von 3360 Fuß erreicht. Eine Art Metallpanzer gewährt De Plury je- den Schutz, und mittels einer besonderen chemi- schen Kombination wird automatisch für die Atmung gesorgt. So ist er schon mehr als 115mal mit völliger Sicherheit in die Tiefen hinabgestiegen und hat dabei eine wunderbare Welt entdeckt, die bis jetzt kein menschliches Auge gesehen hatte. Nach dem Scientific Amerikan berichtet De Plury über seine unter- seeischen Erfahrungen folgendes:

„Zuerst hat man ein Gefühl, als ob man in ein Bergwerk hinabsteigt, aber man ge- wöhnt sich bald daran. In einer Tiefe von etwa 9 Fuß findet man schon Medusen in großen Mengen. Durch das Wasser gesehen, erschei- nen alle Dinge vergrößert, und so kommen einem auch die Quallen riesengroß vor. Man vergißt zunächst ganz, daß man durch den Taucherhelm geschützt ist, und hat ein Gefühl, als ob diese Massen schrecklich weicher und schleimiger Medusen einem am Gesicht hängen bleiben. Etwas tiefer stößt man auf Scharen kleiner funkensprühender Fische, die wie Strei- fen leuchtenden Puffens schwimmen und sich in ständiger Bewegung befinden. In einer Tiefe von etwa 162 Fuß kommt man durch dicke Massen Algen; einige haben 20 bis 30 m lange Arme, die gleichsam von einem unheim- lichen Leben erfüllt, sich um jeden Teil des Körpers schlingen. Diese Algen bilden eine große Gefahr für den Taucher, da sie seine Bewegungen lähmen und ihn mit Zentner- gewicht hinunterziehen können. Unter 162 Fuß findet man kleine schlangenartige Fische von drei Fuß Länge und andere Bewohner der Tiefe, die Delfinen ähneln. Diese stürzen sich lebhaft auf den Taucher, den leicht tödliche Furcht befällt, sie könnten ihm das 4 Zoll dicke Glas des Helmes zertrümmern. Natürlich würde der Tod fast sofort eintreten, wenn dies der Fall sein sollte. Noch schlimmere Unge- heuer sind die Polypen, die ihre schleimigen Fühler um den kühnen Forscher schlingen; da sie aber feige sind, verzichten sie sofort auf ihren Angriff, wenn sie mit dem Metallpanzer meines Taucheranzuges in Berührung kommen. Ebenso schrecklich anzusehen und viel größer sind die Riesenkrabben, von denen einige 8 Fuß im Durchmesser groß sind. Infolge ihrer star- ken Schalen und Scheren bedrohen sie den Taucher ständig, und diese Gefahr darf er wirklich nicht unterschätzen. In so geringer



Tiefe ändern die Fische ihre Form und Art nicht erheblich; erst in einer Tiefe von etwa 1000 m verändert sich ihre Natur völlig, und sie müssen andere Formen annehmen, um den auf ihnen lastenden Druck ertragen zu können. Bis jetzt ist es ganz unmöglich gewesen, lebende Exemplare dieser Unterseegeschöpfe an die Oberfläche zu bringen, denn wenn sie heraufkommen, ist infolge des Nachlassens des Wasserdruckes ihr Volumen vervierfacht. Da alle diese Geschöpfe Karnivoren sind, dienen ihre geräumigen Mägen oft den unglücklichen Matrosen zum Grabe, die mit ihrem Schiff untergegangen sind, und deren Leichen allmählich tiefer sinken. Die Körper dieser Fische sind ganz platt, da der zunehmende Wasserdruck fast alle Gräten zerdrückt.

De Plury hat in seiner Laufbahn als Taucher auch schon manche Schreckensszenen erlebt. „In der Nähe von Ostende“, erzählt er, „musste ich einst das Wrack eines vor kurzem gesunkenen Schiffes untersuchen. Dabei wurde ich von einer wirklichen Horde Riesentrabben angefallen, die gerade die Leichen der toten Matrosen angriffen. Eines dieser Ungeheuer packte mich am Bein, das ohne den Schutz meines Panzerkleides zerquetscht worden wäre. Ich hatte eine Art Schwert in meiner Hand, und tötete 2 Ungeheuer, deren Schalen ich noch besitze. Auf dem Meeresgrunde sind alle Gegenstände mit einer Art Pulver bedeckt. Es herrscht ewiges Schweigen und ein furchtbares Dunkel. Dazu ist der Boden mit Knochen bestreut, von denen viele menschlichen Ursprunges sind. Sehr merkwürdig ist die oft von mir beobachtete Tatsache, daß die See die Leichen eine Zeitlang vollkommen erhält. Ich besuchte einst den Rumpf eines Schiffes, das mit seiner ganzen Besatzung untergegangen war. Fast die ganze Mannschaft hatte im Augenblick des Unglücks geschlafen und war so vom Schlafe in den Tod gegangen. Da die Luken geschlossen waren, hatten die Fische die Matrosen nicht angenagt, und sie lagen scheinbar in einem ruhigen und geheimnisvollen Schlummer da. Ich näherte mich und berührte eine der Leichen mit der Hand; das Fleisch schien sich unter meiner Berührung aufzulösen und zu vergehen, und nur ein Skelett blieb übrig. Und dann die Schätze am Meeresgrunde! Millionen liegen nicht allein unweit von Vigo begraben. Ich selbst bin nie dagewesen, aber einer meiner Leute stieg einst in dem alten Taucheranzuge hinunter. Der Unglückliche starb bald, nachdem er die Oberfläche wieder erreicht hatte, aber erzählte noch, daß er auf dem Grunde mehrere Galionen gesehen hätte, deren Masten noch standen, und deren Zimmerwerk noch fest war. Das waren jedenfalls einige der berühmten Schatzschiffe, die meiner Meinung nach aber nicht zu bergen sind. Da sie seit 1707 unter dem Wasser liegen, müssen alle Metalle inzwischen gerostet sein. Ich selbst habe das Schiff gesehen, das um 1808 die Schätze Napoleons nach Holland brachte, unterwegs aber scheiterte und mit 100 Millionen an Bord sank; davor sind 56 Millionen geborgen, alles andere liegt am Grunde des Ozeans. Der Fürst von Monaco hat bei Cyperne eine Galione von Kunstgegenständen auf dem Meeresgrunde gefunden. . .“ („Der Türmer.“)

Vermischtes.

-- Für das Dunkelfärben der Säbelscheiden wird neben anderen Versuchen jetzt ein Verfahren erprobt, das anscheinend durchaus haltbar ist, dabei das Metall nicht angreift und nur geringe Kosten verursacht. Der auf Glühhitze gebrachte Stahl wird, lt. Münchener „Allg. Ztg.“, in ein Paraffinbad von hoher Temperatur getaucht und nimmt dadurch eine gleichmäßige schiefergraue Färbung an, die weder beim Tragen oder durch Pferdeschweiß leidet, noch irgendwie schmilzt, da sich diese Bräunung in das Metall einfaßt. Das Verfahren ist bereits patentiert. Für das Brünieren von Geschützrohren und Gewehrläufen dürfte das Verfahren allerdings kaum geeignet sein, da die Erhitzung das Rohr- und Laufinnere und die Züge anzugreifen imstande ist. — (Der Auerhahn als Sonderling.) Im Tiergarten von Schönbrunn bei

Wien ist vor kurzem ein Auerhahn eingegangen, der seit acht Jahren alle Ornithologen und Jäger beschäftigte. Der Hahn, so berichtet die Neue Freie Presse, hatte folgende, fast romantisch zu nennende Lebensgeschichte: Im Jahre 1898 fuhr ein Bäuerlein von Stuhleck nach Würzzuschlag; plötzlich kam ein prächtiger Auerhahn aus dem Bergwalde geflogen; er setzte sich auf den fahrenden Leiterwagen und begleitete den Bauer bis zu seinem Gehöft, wo er sich im Hühnerhofe häuslich niederließ. Dem Landmann, der gar wohl wußte, daß der Auerhahn oder Bergfasan zum scheuesten Wild gehört, wurde fast unheimlich vor diesem Gaste. Er meldete das Abenteuer einem kaiserlichen Förster, und dieser brachte das Tier nach dem Schallerkogel. Hier verbrachte das Tier einige Sommer; für die Herbst- und Wintermonate wählte er die Pretulalpe, auf welcher sich das Rosegger-Alpenhaus befindet. Er wurde die größte Attraktion der Gegend, gestattete mehrere Momentaufnahmen und zog Fremde an, welche den seltsamen Vogel im Umzuge mit Menschen sehen wollten. Kaiser Franz Joseph ordnete an, daß er nicht abgeschossen werden dürfe, und ließ sich wiederholt den Hahn vorführen. Dieser schloß mit Jägern und Waldhegern Freundschaft; sein Liebling war ein Zimmermeister in Würzzuschlag. Mehrere Photographien, die in illustrierten Blättern erschienen sind, zeigen den Hahn auf der Schulter oder auf dem ausgestreckten Arm dieses Tierfreundes. Der Hahn wurde alt und schwach. Da die Gefahr bestand, daß er sich im Freien nicht mehr fortbringen werde, wurde er nach Schönbrunn gebracht und in einer großen Voliere hinter dem Ententeiche gepflegt. Hier saß er stundenlang melancholisch auf einem Ast und kimmerte sich um das Publikum gar nicht. Ein Auerhahn gehört zu den Karikaturen eines Tiergartens; ein Hahn mit obiger Vorgeschichte war überhaupt ein Unikum. Wärter erzählen, daß das Tier seine einstigen Freunde aus Würzzuschlag gar wohl erkannte und seiner Freude über ihren Besuch, lebhaften Ausdruck gab. Der Kaiser kam auf seinen Morgenstadien oft zur Voliere dieses seltsamen Waldvogels, der ein merkwürdiges Beispiel dafür war, daß auch die Tierpsychik einer individuellen Ausbildung fähig ist.

(Ein neuer Reizstoff im Kaffee!) Eine interessante Arbeit veröffentlicht Privatdozent Dr. E. Erdmann im „Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie“, in welcher zum erstenmal der Nachweis erbracht wird, daß im Kaffee, speziell im Kaffeeöl, Furfuralkohol, ein bedenklicher Giftstoff enthalten ist. Die angestellten Versuche ergaben vor allem nachteilige Wirkung des Giftes auf die Atmung und auf die Körpertemperatur. „Die Wirkung des Furfuralkohols auf die Atmung äußert sich bereits bald nach Eingabe und besteht zunächst in einer ganz kurzen Erregung, dann aber sehr starken Abnahme der Atemfrequenz“, schreibt Dr. Erdmann. So zeigte sich bei einem Experiment ein Rückgang der Atemfrequenz von 127 auf 28. „Eine andere bemerkenswerte Wirkung des im Kaffeeöl enthaltenen Furfuralkohols besteht in der starken Erniedrigung der Körpertemperatur“, wird weiter konstatiert. Bei einem Versuch sank z. B. die Körpertemperatur von 37,7° C. binnen 100 Minuten auf 33,4° C. herab. „Außer der Einwirkung auf die Respiration und die Körpertemperatur“, bemerkt Dr. Erdmann ferner, „und außer der narcotischen Wirkung des Furfuralkohols machen sich noch einige Vergiftungssymptome bemerkbar. Ganz regelmäßig tritt Speichelfluß auf und eine allgemeine Erhöhung der Drüsen-Absonderungen, vermehrte Schleimsekretion, Sekretion der Tränenröhren. Wiederholt wurde auch harntreibende Wirkung beobachtet, sowie namentlich Durchfall.“ — Das Ergebnis dieser wichtigen Untersuchungen wird schließlich folgendermaßen zusammengefaßt: „Gleichwohl wird durch den hohen Prozentsatz, den das Kaffeeöl an Furfuralkohol aufweist (50%) und durch den Nachweis seiner energischen pharmakologischen Wirkungen, von denen einzelne ersichtlich mit den Folgen starken Kaffee-Genusses zusammenfallen, die Annahme naheückt,

daß ein Teil der Wirkungen des Kaffees in der Tat auf dem Gehalte an Furfuralkohol beruht.“ — Demnach ist der Kaffee jedenfalls kein harmloses Getränk, sondern im Gegenteil ein Genußmittel, dem gegenüber im Interesse unserer Gesundheit entschieden größere Vorsicht als bisher geboten erscheint.

(Ueber die Mittel, unser Leben zu verlängern.) Der französische Schriftsteller Jean Finot, Verfasser eines Buches über „die Philosophie der Langlebigkeit“, veröffentlicht in der von ihm geleiteten Revue einen bemerkenswerten Aufsatz über die Mittel, unser Leben zu verlängern. Wir sterben, so führt Finot aus, fast alle durch Autosuggestion und vor der Zeit. Mit 60 Jahren, oft noch früher verzichten wir, um den Tod, den wir nahe glauben, fernzuhalten, auf unsere Arbeit und auf unsere Vergnügungen, während wir sie doch nur auf ein vernünftiges Maß beschränken sollten. Anstatt das Aufgeben aller Lebensgewohnheiten zu beschleunigen, sollten wir damit solange als möglich zögern. Streben wir vielmehr dem Baron Waldeck nach, der unter Ludwig XV. geboren, den Literaturhistoriker Laharpe, den Dichter Delille, Camille Desmoulins gekannt, Bonaparte als Ordonnanz-Offizier gedient hatte und der Zeichenlehrer von Adolphe Thiers gewesen war. Mit 102 Jahren begann der unermüdete Greis ein auf drei Bände berechnetes Werk über die megalanische Archäologie, und er erreichte bei dieser Arbeit ein Alter von 109 Jahren. Auch das Beispiel des Pariser Schriftstellers Philibert Audebrand, der mit 90 Jahren anfängt, seine Jugenderinnerungen zu schreiben, ist nachahmenswert. Unser Körper bewahrt viel länger, als wir gewöhnlich annehmen, seine Kräfte und Fähigkeiten, und er ist sogar nach Ansicht Finots, wenn man erst die Achzig überschritten hat, widerstandsfähiger als in jüngeren Jahren. „Haben wir Vertrauen zu uns, und bewahren wir uns unsere gute Laune! Davon hängt alles ab. Erinnern wir uns dessen, was Renan über das Greisenalter gesagt hat: Es ist die Zeit, die am geeignetsten zu einer friedlichen Heiterkeit ist, die Zeit, in der wir nach einem arbeitsvollen Leben einzusehen beginnen, daß alles in der Welt eitel ist, daß es aber auch eine große Anzahl eitel Dinge gibt, die würdig des Genusses sind!“

(Ein Vermögen in der Hutschachtel.) In Bölschau bei Hayna in Schlesien verstarb dieser Tage die verwitwete Rentiere Sübner; sie hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen, welches testamentarisch an zwei Kinder der Tochter ihrer Schwester fiel. Bei der jetzt stattgehabten Inventuraufnahme fand man in einer Hutschachtel und zum Teil in der Garnierung des Hutes selbst 21000 Mk. in Wertpapieren, während die Verstorbene als Versteck des baren Geldes eine alte Lade gewählt hatte; in dieser entdeckte man drei leinene Säckchen mit je 6000 Mk. in Zwanzigmarkstücken und ein Säckchen mit 3000 Mk. in Zehnmarkstücken, also abermals 21000 Mk. in Bargeld.

(Der Jurist.) „Aber so komm' doch nur! Was zögerst Du denn?“ — Referendar: „Ja, dieser Weg ist doch für Radfahrer verboten.“ — „Aber wir sind doch zu Fuß.“ — Referendar: „Freilich, aber ich habe doch ein Rad zu Haus.“ (Reichte Abhilfe.) „Es tut mir leid, aber ich gebe meine Tochter grundsätzlich keinem Maler!“ — Wenn ich sie aber zur Frau bekomme, Herr Kommerzienrat, geb' ich ja gern das Malen auf!“ („Megg. Bl.“)

(Gemütvoll.) Gräfin: Aber, Herr General sollten jetzt doch auch einmal heiraten: Warum denn, Frau Gräfin? Gräfin: Ach Gott, — es wäre doch Sünd' und Schad' um die schöne Generals-Witwen-Pension.

Gemeinnütziges.

(Gefrorene Fenster aufzutauen.) Man tauche einen Schwamm in warmes Wasser, in welchem man Kochsalz sich hat auflösen lassen, und wache die gefrorenen Stellen damit. In wenigen Minuten sind sie vom Eise frei und das Wasser ist abgelassen. Bei heftigem Froste muß man die Fenster sofort abtrocknen.

Garantiert reiner
**Bienen-
 Honig**
 ist fortwährend zu haben bei
Carl Rath.

Volldampf-Waschmaschinen,
Waschmangeln,
Waschwindmaschinen,
Bügelöfen mit 6-10 Eisen,
Rührmaschinen,
Teigknetmaschinen,
Spählesmaschinen,
Beerenmühlen,
Saftpressen,
Bohnenhobel u. Schuher,
Fleischhackmaschinen,
Messerspitzmaschinen,
Apfelschälmaschinen,
Buttermaschinen 1-4 Liter
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
Fr. Treiber.

Kaffee roh und gebrannt.
 Niederlage von
Kaiser Kaffee,
Carlsbader Kaffeegewürz,
Kathreiner Malzkaffee.

Thee
 feinst. Souchong.
Van Houtens Cacao,
Casseler Hafercacao.
Quäcker Oats,
schottische Hafergrütze.
Kartoffelmehl,
Gelatine
 in guten Qualitäten empfiehlt
Firma C. Aberle, sen.,
 Inh.: E. Blumenthal.

Dr. Müllers Cacaomischung
„Nutrix“
Hausens Casseler Hafercacao
Nährsalz-Maiscacao
„Mikas“
 ferner van Houtens, Suchard,
Compagnie française
Cacao

empfiehlt
Hofconditor Lindenberger.
 5 prächt. Ansichtspostkarten
Württemberg,
100 Jahre Königreich
 mit historischen Texten von Gustav
 Ströhmfeld.
 Preis der Serie nur 50 Pfg.
 Jedermann sollte sich diese hoch-
 interessanten Karten verschaffen.
 In Wildbad zu haben bei
Chr. Wildbrett,
 Papierhdlg.

Extra
Frangula-Thee,
 bester Blutreinigungstee,
 à 50 Pfg. Drogerie **Heinen.**

Telefon Nr. 33.

Einladung.
 Am nächsten Samstag, den 17. Februar 1906
 abends 8 Uhr
 findet im Gasthaus zum **Graf Eberhard** eine
Versammlung
 zwecks Konstituierung des **Kurvereins**
 statt, wozu ich die verehrliche Einwohnerschaft freundl. einlade.
Stadtschultheiß Baetzner.

Mein Lager in
Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin
und Drell
 halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen
Damasten, Cretonnes, Satins
 stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten
 sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich
 hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung
 reiner Qualitäten in grau wie weißen **Bettfedern und**
Flaum.
 Von **Strohhaar zu Matratzen**
 von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert**
 reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.
 Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zu-
 spruch und zeichne hochachtend
A. Lipps.

Alb. Partik, Dentist
Pforzheim, Luisenstr. 20.



Griechische Weine
 von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen
 ferner:
Malaga, Mene'scher Ausbruch
u. sonstige Krankenweine
 offen und in Flaschen, empfiehlt
G. Lindenberger
 Kgl. Hoflieferant, Didenburgstraße.

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake
 empfiehlt **Dan. Treiber, König-Karlstr.**

Geschäfts-Bücher
 in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt
Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett Wildbad.

Empfehle vorzügliche
**Weiß- u. Rot-
 Weine**

über die Straße in verschiedenen
 Preislagen. Bei Abnahme von 20
 Liter das Liter schon zu 35 Pfg.,
 sowie auch Flaschen u. Kraus-
 tenweine.
Fr. Kessler,
 Weinhandlung.

Bei einer bekannt guten Firma
 stehen neueste Modelle 2-25 PS.
Saug-, Gas-, Benzin- u.
Spiritus-Motoren
 zum Verkauf und können solche auf
 ungebundene Zahlungsbedingungen
 und mehrere Jahre Zieler abge-
 geben werden. Anfrage unter G. H.
 an die **Expedit. d. Bl.**

Cupallack
Eisenlack
Fußbodenlack
Fußbodenöl
Parquetwischse
Stahlspäne
Schmirgelleinen
Glaspapier
Puktücher
 sowie sämtliche **Pukartikel** em-
 pfeht
Fr. Treiber.

Glühkörper, Auerbrenner
Glühkörper, gewöhnliche
 bester Qualität
Jena-Cylinder
Bleiglas-Cylinder
 für Gas
Elektrische automatische
Gasanzünder
Cylinderhütchen mit
 Selbstzünd., empfiehlt
Güthler.

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten u. Pinselwaren,
Aleiderbürsten von 40 Pfg. an
Sanperie u. Gläserbürsten,
Malen u. Gipserpinsel,
Staub- u. Handbesen,
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Seppichbesen,
 sowie alle in dieses Fach einschla-
 genden Artikel.
D. Treiber,
 König-Karlstr.

Briespapier und
Converts
 in eleganten Kassetten, in reichhal-
 tiger Auswahl bei
Chr. Wildbrett,
 Papierhdlg.
 König-Karlstr. 68.